

„Ann,“ sagte er mit harter Stimme, „was denkst Du von diesem Briefe?“

„Ich denke,“ sagte sie anter Thränen, „daß ich eine recht laie Christin bin und mein Glande recht schwach ist, da ich den hohen Beruf meines Vatters als etwas Schmerzliches betrachte.“

„Er irrte sich,“ sagte Herr von La Roche-Jagut mit verhallenem Born. „Wenn man der Letzte seines Namens ist, verlangt Gott nicht, daß man denselben im Kloster vergate. Ludwig von La Roche-Jagut hat Pflichten gegen sein Geschlecht und ich werde nicht zugeben, daß er denselben antrea werde.“

Wand schaute ihren Onkel hoffnungsvoll an und doch zweifelhaft an. Wenn er Recht hatte! Wenn es Ludwigs Pflicht wäre, in der Welt zu bleiben und den alten Namen zu erzhöhen! . . . Es gab ja gewisse Familien, denen die Vorsehung eine besondere Rolle in der Welt zugetheilt hatte, befaß er das Recht, die seinige erschöhen zu lassen?

„Ich bin kein Bornand,“ sagte der Greis fort, „er ist erst neunzehn Jahre alt und werde ich darauf bestehen, daß er in St. Gyr eintritt. Dort wird man sich schon zur Vernunft bringen und in einem Jahre wird er mir danken, daß ich ihn seiner frommen Ganne nicht folgen ließe. Morgen kommt er,“ sagte Herr von La Roche-Jagut fort, „und ich werde ihn gut aufnehmen! Aber was willst Du! Dieses Kind hat noch nicht vollständig begriffen, welche Pflichten und ein gewisses Fortkommen aufliegt. . . . Da mußt mir helfen, Wand, damit er klar ersehe, was wir gewissen und was wir durch ihn wider werden können! . . . Ich bin recht ruhiger. . . . übrigens bin ich auch ähergung, daß er antea dem Einbruch einer vorübergehenden Anndacht handelt und zweifle nicht daran, daß der Aufenthalt in Saint-Gyr ihn auf den Weg zurükhren wird.“

Er schien in der That ruhiger zu sein und erhob sich; Wand aber blieb allein in der Ferkernische, wor sich das weite, grenzenlose Meer.

Ja, sie würde ihren Onkel befehen.

Er hatte recht und mußte recht haben. Viele junge Leute hatten einen Aufschwung der Seele für den Meer. Wie unklug wäre es, wollte man sie diesem Aufschwung folgen lassen. Und übrigens sagte auch der Onkel, daß Ludwig Pflichten habe. . . . Dies war nichts Neues. . . . wie viele anderwärts! Seelen, welche sich wieder nach dem Kloster schenken, hatten größtmöthig diesen Zug den Pflichten ihrer Stellung geopfert! Sie konnte auch ein Wort davon sprechen, denn sie hatte ihr Glück und ein

schafflichen Vereine des Kreises Allenstein in gemeinschaftlicher Versammlung beschlossen. Jedes Mitglied ist verpflichtet, auf je 20 Hectar Besitz mindestens einen Geschäftsanteil von 5 Mark zu erwerben, wofür es bis zur Höhe von 100 M. haftbar ist. Auch Nichtlandwirthe können Mitglieder der Genossenschaft werden. Bis auf weiteres übernimmt die kaufmännische Zeitung die Firma Raiffeisen u. Co., Königsberg.

Aufhebung der Beamtenkauttionen. Sowohl im Abgeordnetenhaus am 15. Mai als auch im Reichstage am 28. Mai hatte eine eingehende Verhandlung stattgefunden über die Zweckmäßigkeit der Beamtenkauttionen. Damals theilte der Finanzminister v. Miquel mit, daß die Frage der Aenderung des Kautionswesens dem Staatsministerium vorliege. Nunmehr erfährt man durch den Zeitungsgeheimrat, daß innerhalb der Regierung die Entscheidung zu Gunsten der Aufhebung der Kauttionen, und zwar im Reich wie in Preußen, gefallen ist. Es dürfte demnach die kaiserliche Genehmigung zur Aufhebung der Kauttionen im Reich wie in Preußen erbeten werden.

Maßgebend ist für die Aufhebung der ganz unersparlichen Aufwand an Kraft und Geld, den das Kautionswesen erfordert. Die Verwaltungskosten in Bezug auf die Kauttionen sind größer als das aus den Kauttionen gedeckte Defizit. Die Defizits sollen künftig durch Gehaltsabzüge gedeckt werden. Die Befreiung eines solchen Abzuges, so nimmt man an, wird noch härter wirken als die Gefahr eines entsprechenden Kautionsverlustes, weil damit zugleich die Gefahr des Verlustes der Stellung und des Dienstverhältnisses verknüpft ist. In Preußen belaufen sich der Gesamtbetrag der dem Staate gestellten Kauttionen auf 43 893 739 M. Die Aufhebung der Kauttionen erleichtert auch künftig die Auswahl unter den geeigneten Beamten für diejenigen Stellen, welche jetzt nur unter der Bedingung der Hinterlegung einer Kauttion zugänglich sind. Die bisher kautionspflichtigen Beamten werden mit der Aufhebung der Kauttionen auch von denjenigen Geldopfern befreit, welche sie bei dritten Personen oder Aktiengesellschaften für die Gewährung der Mittel zur Kautionsstellung zu bringen hatten.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber den ungarischen Parlamentarismus soll der Kaiser, einer Budapestener Meldung des Neuen Wiener Tageblatt zufolge, zum Grafen Theodor Andrássy geäußert haben: „Ich kenne die parlamentarischen Verhältnisse Ungarns. Dieselben sind günstiger als diejenigen Deutschlands. Die Ungarn besitzen ungemein viel politischen Instinkt, was freilich bei einem Volke, das seit tausend Jahren politisch denkt, kein Wunder ist. In großen Momenten sind die Ungarn immer einig. Sie finden und vereinigen sich und Docentur haben hier keinen Einfluß.“ Die freisinnige Zeitung des Abg. Eugen Richter findet diese Werthschätzung des ungarischen Parlamentarismus erfreulich, weil Ungarn eine große liberale Mehrheit hat und eine ausgebildete Parlamentsregierung. Die Freude des freisinnigen Blattes theilen wir nicht. Die große liberale Mehrheit im ungarischen Parlament, die aus Juden und Freimaurern und anderen wühenden Kirchenseinden besteht, ist bekanntlich nur unter der größten Vergewaltigung des allgemeinen Stimmrechtes zu Stande gekommen; sogar liberale deutsche Blätter bezichtigten damals die in Ungarn herrschende liberale Regierung des Mißbrauchs ihrer Gewalt und die Wahlproteste, welche die „große liberale Mehrheit“ ignorirte, lieferten die Belege dazu. Der deutsche Kaiser hat auch sicher nicht vorausgesetzt, daß er sich überhaupt in der angegebenen Weise ausgesprochen hat, was ja auch nicht feststeht; der Parlamentsmehrheit ein Compliment sagen wollen, die, gleich den Tschechen, keine Gelegenheit verläßt, ihrer Abneigung gegen das Deutschthum Ausdruck zu geben und im Vereine mit der maßlos unduldsamen Regierung jede fremde Nationalität im Lande Krupas zu unterdrücken strebt. Wenn den angeblichen Worten des Kaisers eine Deutung gegeben werden kann, dann ist es keine solche, die Herrn Eugen Richter gefällt. Die Freude seines Organs ist demnach eine verfehlte. Officiell hat der Kaiser sich jedenfalls nicht für die liberale parlamentarische Mehrheit ausgesprochen, in seinem Trinkspruche betonte er im Gegentheil seine Bewunderung für die Vergangenheit Ungarns und den Kampf desselben für das Christenthum, von welchem Regierung und Parlamentsmehrheit in Ungarn z. B. nicht viel wissen mag.

Wien, 23. Sept. Die Session des Abgeordnetenhauses wurde heute eröffnet. Graf Badeni wurde von der Schönerer-Gruppe mit icoischen Hochrufen empfangen. Abg. Dr. Jurkan übernahm als ältester Abgeordneter das Präsidium. Er richtete eine kurze Ansprache an die Abgeordneten, die stellenweise durch laute Zwischenrufe der Opposition unterbrochen wurde.

eines anderen den geheiligten Verpflichtungen geopfert, welche ein vornehmer Name anseht.

Waid verbrachte den übrigen Theil des Tages in fieberhafter Aufregung. Sie fragte sich, ob ihr Oheim wohl am Abend den Gegenstand wieder aufnehmen werde, welcher sie beide beschäftigt, aber er sagte kein Wort und man hätte sogar glauben können, er denke gar nicht mehr daran, wenn nicht eine gewisse Hartnäckigkeit seine Blicke entsetzt und seinem Blicke etwas Fremdes gegeben hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Er hat um Einigung und das Fallenlassen des unfruchtbaren Streites und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, welches vom ganzen Hause dreimal wiederholt wurde. Schönerer rief: „Hoch das deutsche Volk!“ Die Rinde wiederholt den Ruf stürmisch. Abg. Bergelt fragt wegen der durch die Geschäfts-Ordnung vorgeschriebenen feierlichen Eröffnung des Reichstages durch den Kaiser an. Jurkan erwidert seiner Meinung nach sei die Eröffnung des Reichstages nicht eine Pflicht der Krone. Ein großer Lärm entsteht bei einer Anfrage des Abg. Gregoritz, ob es wahr sei, daß sich 16 als Diener verkleidete Polizisten im Hause befänden. (Fortsetzung siehe leibenschaftliche, theilweise gegen den Grafen Badeni gerichtete Zwischenrufe der Opposition.)

Zwischen den Alterspräsidenten die Präsidienwahl durch Namens-Aufzählung vornehmen. Während des Wahl-Aktes hört man ununterbrochen heftige Zwischenrufe und scharfe persönliche Auseinandersetzungen, namentlich zwischen den Deutschböhmen und Jungtschechen. Zum Präsidium wird der frühere Präsident Dr. Rathke mit 303 Stimmen wiedergewählt. Neun Stimmgelbe waren unbenutzt. Die Opposition hatte sich der Abstimmung ganz enthalten. Rathke übernahm den Vorsitz mit einer Ansprache unter dem stürmischen Beifall der Rechten. Die Schönerer-Gruppe machte die Ansprache durch fortgesetzte leibenschaftliche Zwischenrufe ungebührlich. Rathke schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, das vom Hause drei Mal begeistert wiederholt wurde, den Lärm überhörend. Bergelt und Hoffmann erhoben Einspruch gegen die Präsidienwahl und beantragten Schluß der Sitzung. Rathke erwidert, er habe das Bewußtsein, seine Pflicht als Deutscher jeder Zeit erfüllt zu haben und werde sich in den übernommenen Pflichten nicht irre machen lassen. (Beifall rechts.) Wenn ihm mitgetheilt werde, daß ein Diener mit der Polizei in Verbindung stehe, so werde er denselben sofort entlassen. (Beifall rechts, Lärm links.) Der Antrag auf Schluß der Sitzung wurde in namentlicher Abstimmung mit 197 gegen 103 Stimmen abgelehnt.

Belgien.

Brüssel, 23. Septbr. Der Bischof von Tournay, du Ronseaux, ist heute Vormittag nach längerer Krankheit gestorben (geb. 19. Jan. 1826, Bischof von Tournay seit Decbr. 1880).

Frankreich.

Paris, 24. Sept. Wie bereits gestern gemeldet, ist General Bourbaki am Mittwoch früh 5 1/2 Uhr gestorben. Mit diesem Manne ist wieder einer der hervorragenden Führer aus dem letzten deutsch-französischen Kriege, der besonders in dem letzten Theile dieses Krieges eine nicht unbedeutende Rolle spielte, dahingeshieden. General Charles Denis Sauter Bourbaki wurde am 22. April 1816 in Pau geboren; sein Vater fand als Oberst im griechischen Freiheitskriege 1827 den Tod. Nachdem er 1836 in die Armee eingetreten, machte er eine glänzende militärische Laufbahn, war 1842 bereits Hauptmann im Infanteriecorps, 1847 Bataillonscommandant bei den Turcos in Constantine, 1850 Oberlieutenant, 1851 Oberst des ersten Infanterieregiments. In den Kriegen von 1854 und 1859 zeichnete sich Bourbaki besonders aus. Als 1870 der Krieg ausbrach, wurde er an Stelle des Marichalls Bazaine Commandant der kaiserlichen Garde und betheiligte sich mit dieser in hervorragender Weise an den Schlachten des 16. und 31. August. In Metz eingeschlossen, entwich er heimlich in Verkleidung und begab sich in geheimer Sendung nach Gisleharr zur Kaiserin Eugenie. Nach Frankreich zurückgekehrt, erhielt er den Oberbefehl über die Nordarmee, gerieth aber in Streitigkeiten mit Gambetta und wurde abberufen. Am 8. December 1870 wurde Bourbaki beauftragt, die Ostarmee zu bilden, der von Gambetta die Aufgabe zugewiesen war, zunächst die Festung Belfort zu entsetzen, dann das Elsass wieder zu nehmen, die deutsche Verbindung zwischen Paris und dem Rheine zu unterbrechen und so die Deutschen zum Rückzug zu zwingen. Bekanntlich ist ihm dieses nicht gelungen, er zog sich an die Schweizergrenze zurück, um den Säben zu gewinnen; aber einerseits war seine Armee in vollständiger Unordnung gekommen und ohne Verpflegung, andererseits gerieth er wieder in Streitigkeiten mit Gambetta. Aus Verzweiflung machte Bourbaki am 26. Januar einen Selbstmordversuch. Nachdem er wiederhergestellt, bekam er das Commando des VI. Armee-corps in Lyon. Nach dem Kriege ist Bourbaki nicht mehr besonders hervorgetreten. Memoiren, die jedenfalls interessante Aufschlüsse über den deutsch-französischen Krieg gebracht hätten, hat er nicht hinterlassen.

Griechenland.

Athen, 23. Sept. Der russische Minister des Aeußeren hat dem griechischen Gesandten in St. Petersburg erklärt, das europäische Concert betrachte seine Mission als beendet, jede Entscheidung, welche Griechenland treffe, werde es auf eigene Kosten und Gefahr treffen. General Smolenski hat Befehl erhalten, sich unverzüglich nach Volo zu begeben.

Amerika.

San Francisco, 22. Septbr. Wie aus Honolulu gemeldet wird, hat der Senat von Hawaii am 10. d. Mts. den Einverleibungsvertrag mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika einstimmig ratificirt.

Habannah, 22. Sept. Auf der Bahatinie Mangos-Artemia explodirte in dem Augenblicke, wo ein Eisenbahnzug passirte, eine Dynamitbombe, ein Offizier und zwei Soldaten wurden verwundet.

Rheinland-Pfalz.

Neub. 24. September.

Der Saatenhaud in Preußen berechnete Mitte September zu folgenden Entseerwartungen (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering): Kartoffeln 2,8 (August 2,7), Klee und Luzern 2,5 (2,5), Weizen 2,7 (2,6), Winterweizen 2,5 Winterweizen 2,8 Klee (lange Saat) 2,8.

Die Sträflinge entliehen gestern einem hiesigen Gerichtsdiener. Der Gerichtsdiener hatte zwei Angeklagte, nachdem sie vor dem Gerichte vernommen worden waren, in das Gefängnis zurückzubringen. Als er bis zu dem Portal des Gefängnisses gelangt war, zog er dort die Sichel und diese Gelegenheit benutzte einer der Sträflinge, um davon zu laufen. Doch gelang es einigen Revolveristen, den Entspringenden auf der Friedrichstraße wieder einzufangen.

Gegen die zunehmende Vergewaltigung richtet sich die Justiz eines Reiches an die Rhein. Bzg. der wir vollständig beizubringen: Vergewaltigungen ohne Zahl haben alle Ortschaften, große und kleine, durchgesetzt und werden in nicht zu langer Zeit die gesamte heranwachsende Generation mit ihrem verberblichen Einfluß durchdringt und demoralisirt haben. Was nützt die Aufhebung der Züge, auch die beste, wenn durch zahllose öffentliche Veranlassungen der Verberblich doch nur in Masse geradzu für die bedenklichsten minderwertigsten Elemente und für sinnlose, bis in den Tag hineinwandernde Körper, Geist und Sitten ruinierende Walfestlichkeiten vergrößert wird? Ja wenn noch das Geld zu besserem Lebensunterhalt verwendet würde! Nein, in den allermeisten Fällen wird das sauer verdiente Geld in frivolster Weise verjubelt. Und was nützen die riesigen Anlagen und Bemühungen in den Volksschulen zur Heranbildung eines strebsamen, charakterfesten Geschlechtes, wenn bald darauf in den gefährlichsten höheren Jugendjahren allerorts die verberblichste Gegenarbeit in dem Vergnügungsstrudel zur dazwischen Einwirkung gemacht ist? Ueberaus traurig sind die Beobachtungen, die Einleiter in den hiesigen Vororten und Arbeiterkreisen machte. Wenn dort fast Sonntag für Sonntag prelativ Wirkte darauf aus sind, daß ein Fest das andere jage, und daß jedes so tief in die Nacht und in den Tag hineinraue, daß bei den bekannten Getränken die Räder bis zur Stechhöhe erglänzen, so lassen die Folgen für die Gesehtung sich leicht berechnen. Daß nach einem Schlägen, also. Feste noch zwei oder mehr Tage hundert Leute in den Wirtshäusern sitzen, die sich vor allen Gästen rühmen, schon vor Mittag 14 Glas Bier getrunken zu haben, ist nichts Ungewöhnliches. Und das sind Leute, deren Frauen und Kinder zu leiden haben. Kurzum, wir sind im besten Zuge, daß

anfer sonst ausgezeichneten Volkschlag gänzlich demoralisirt und ein Vödel schämmter Sorte herangezüchtet wird. Einer solchen unermesslich großen nationalen Gefahr darf man unter keinen Umständen länger unthätig zusehen. Hier steht Gottes und Werthvolles auf dem Spiele, hier handelt es sich um die große Masse unseres guten, deutschen Volkes und um dessen moralische, physische und wirtschaftliche Rettung.

Neustetten, 22. Sept. Gestern tagte hier selbst unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters der hiesige Gemeinderath. Zur Beratung stand die Gehaltsfrage der Lehrpersonen. Wunsch der königlichen Regierung ist es, daß die Gehälter der Lehrpersonen in den Landgemeinden des Kreises Neustetten mit wenigen Ausnahmen in gleicher Höhe stehen sollen, und wurde den Gemeindefürsorge die II. Gehaltsstufe zur Annahme empfohlen. Darnach hat man der hiesigen Gemeinderath in seiner gestrigen Sitzung beschloffen, den Lehrpersonen die Höhe der II. Stufen zu bewilligen und so seinerseits dazu beigetragen, daß mögliche Gleichstellung der Lehrpersonen der Landgemeinden herbeigeführt werde, wodurch die Ursache zu berechtigter Unzufriedenheit derselben immer mehr schwindet.

Neustetten, 23. Sept. Am nächsten Dienstag, 23. Sept. cr., findet von hier aus in hiesiger Weise die Prozeßion nach dem Gaudenorte Revelar statt. Um 1/8 Uhr beginnt hier selbst die h. Messe; 1/4 vor 9 Uhr zieht die Prozession aus dem hiesigen Pfarrkirche aus nach der Station Ros, woselbst um 10 Uhr die Prozession nach Revelar stattfindet wird. Die Fahrgarten für Hin- und Rückfahrt können bei den Herren Herrn. Hemmerden hier selbst und Herrn. Bach zu Alersheim gegen Eingahlung des ermäßigten Fahrpreises von 2,60 M. in Empfang genommen werden.

Neustetten, 23. Sept. Schon früh heute Morgen ereignete sich hier selbst ein Unglück. Der Meisterknecht des Wirtshausers Schmitz dahier wurde im Herbergschloß durch den Hufschlag eines Pferdes am Oberarm so bedeutend verletzt, daß der herbeigekommene Arzt die Wunde zuziehen mußte.

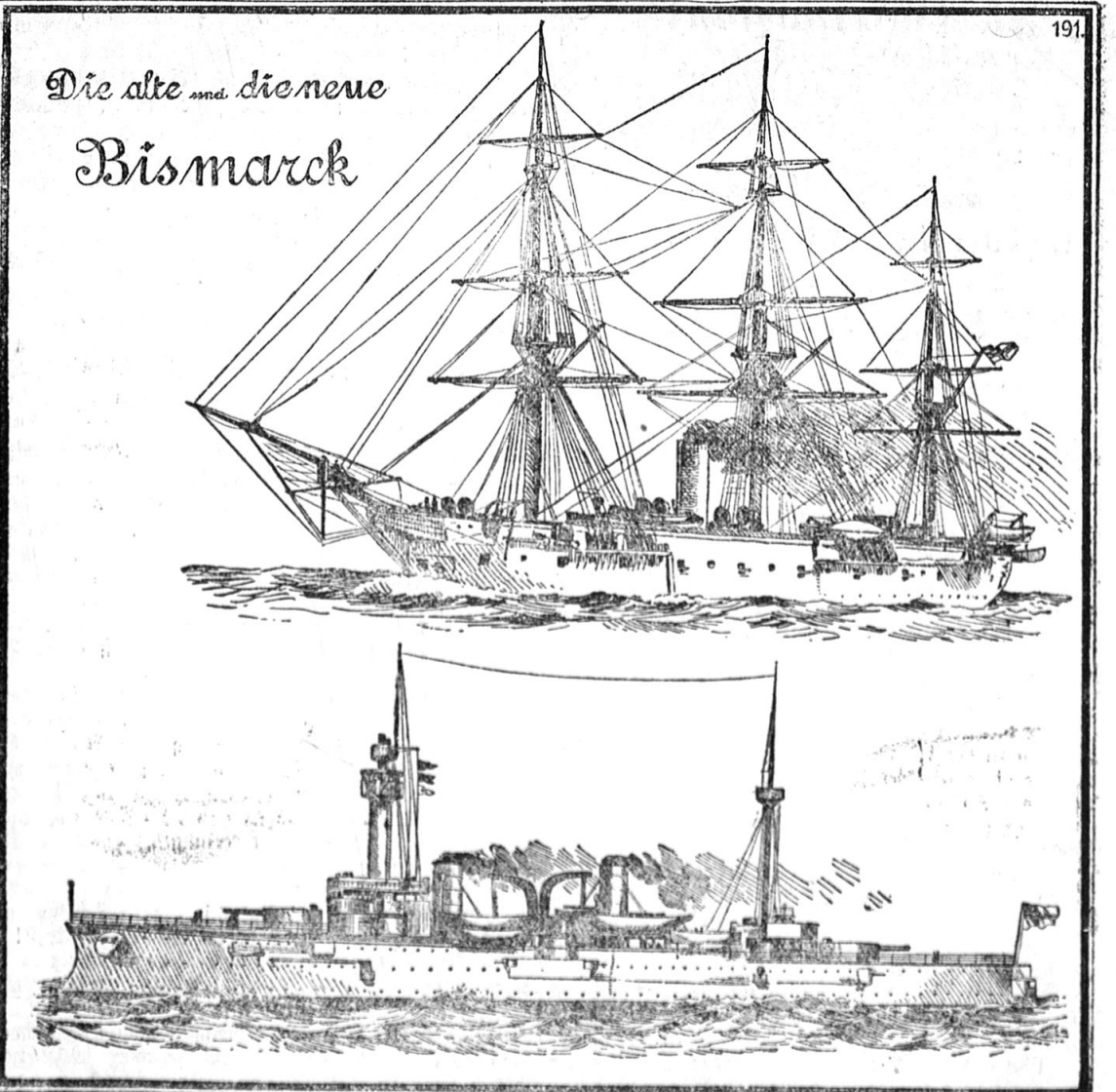
Neustetten, 23. Sept. Verhaftet wurden wegen Diebstahls eine Wad, ein Zagehölzer und ein Erbsenbecker.

— Vor einiger Zeit wurden abends gegen 10 Uhr in einem Hause durch eine Aemmerthier mehrere Schiffe in ein Zimmer gefahren, doch zum Glück Niemand verletzt. Der Thäter wurde heute verhaftet.

Der Umbau des alten Angerhauses an der festen Brücke ist soweit fertig, daß man heute begonnen hat, die Gegenstände des hiesigen Museums in die neuen Räume zu transportieren.

Neustetten, 19. Sept. Unschuldig verurtheilt. Vor 7 Jahren war hier ein Begehren wegen Unterschlagung zu 6 Wochen und die Witter desselben wegen Hehlerei zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt worden. Das Gefängnis war dem Jüngen in der Untersuchung durch Drohungen abgepreßt worden. Er widerrief in der Verhandlung zwar seine belästigende Aussage, doch glaubte das Gericht ihm und seiner Mutter nicht. Die Weib er verurtheilt die Strafe. Jetzt endlich hat sich die Unschuld von Mutter und Sohn herangezeigt. Ein Fuhrmann hat bekannt, daß er den angeklagten

Der erste deutsche Panzerkreuzer.



Zu dem bevorstehenden Stapellauf des neuen ersten Panzerkreuzers „Erfag Belpis“, welcher, wie verläutet, auf den Namen „Bismarck“ getauft werden soll, erscheint ein Vergleich des neuen und des alten, längst an der Riste der Kriegsschiffe gestrichenen, Fahrzeuges gleichen Namens besonders interessant. Unseren Lesern wird daher unser beständiges Bild der beiden Schiffe jedenfalls willkommen sein.

Die „Bismarck“ war eine aus Eisen gebaute Kreuzerregatte von 74 m Länge, 14 m Breite und 6 m Tiefgang, mit einem Displacement von 2856 Tonnen. Das neue Schiff ist aus Stahl gebaut und mit einer äußeren Holzplattierung versehen, auf welche der das Bewachen hindernde Metallbeschlag angebracht ist. Bei 120 m Länge, 20 m Breite und 7,9 m Tiefgang beträgt das Displacement 10,650 Tonnen. Die Armierung des Erbschiffes besteht nur aus Schnellfeuerkanonen, und zwar vier 24 cm, zwölf 15 cm, zehn 8,8 cm und zehn 3,7 cm Geschützen, und wird durch die Torpedobewehrung ergänzt. Die Torpedobewehrung wird aus sechs Lancetoren zusammengefaßt, von denen fünf unter Wasser angebracht sind. Demgegenüber bestand die Bewaffnung der alten Kreuzerregatte „Bismarck“ aus sechs 15 cm Geschützen, und sechs 3,7 cm Revolverkanonen sowie zwei Torpedolancetoren. Dem neuen Kreuzer I. Klasse werden 3 Maschinen mit zusammen 19,000 Pferdekraften in der Maschine von 19 Seemeilen oder 35 km in der Stunde verfahren; die frühere Regatte hatte nur 1 Maschine von 2500 Pferdekraften und lief nur 13 Seemeilen oder 24 km in der Stunde.

Während die ehemalige „Bismarck“ ganz angelehnt war, ist der Ertrag mit einem 200 m langen Gürtelpanzer und einem 80 mm starken Panzerdeck in Höhe der Wasserlinie versehen, und hat mit 200 bzw. 100 mm starken Platten geschilderte Thürme, in denen die Geschütze aufgestellt sind. Der Vergleich zwischen den beiden Schiffen ist recht dazu geeignet, die außerordentlichen Fortschritte in der Schiffsbaukunst zu zeigen, wie auch im Wasserwesen (Maschinen und Torpedobewehrung) deutlich zu machen, und stellt unseren deutschen Schiffswerften ein lobendes Zeugnis aus.

unterliegenden O schweben habe. der Frau eine ankommen lassen.

Merzen, ereignete sich hier der Diktator von des Sandes bestrich Gedruckt gänzlich aus dem Sande läßt eine Frau m **Emmerich** von hier, welcher lang Director der Zeit auf der Prob ist dort gestern v and inwischen ge **Wien, 23.** weiter gefliegen. 4,92 Meter, Wien

W Düsseldorf Der wiederholte Düsseldorf hat am Meßer gestochen, wegen eines Sch vernichtete den D gereicht R. zu Di gänzlich und erhl Gefährlich Ausgem 16 Tage Gefängni M. wurde von de hprohen. — Der in Preußen Voße rie verbreitet, was das Strafverfahren reits wegen döffel 15 Jahre alte Rn Verübung von Unf meßer Johann S angeklagt; die Sa heimlichvolle Verh Friedrich v. W. ge zuziehen dem Ang v. W. vermittelt ist.

W Düsseldorf Mit Ausschluß de gegen den 20. Jahr alten Rießerer P Fabrikarbeiter Joh Stillschweigvergehe artheilte den R. zu Gefängnis, die bi auf 5 Jahre aberl

Eine neue Sicht. Die nämlic bekanntlich weite, sich der Kaiser wa Friedrich viel von daß er „nächste Diner hatte der R

Berlin, 23. kurzen Worten den beim Einlaufen in von der Befähig an. Getrunken sin Wilhelm zu Medler Rießer, Torpedo-W Oberheker Giepert Gmte, Serbent. C Worms, Torpedo- Bootsmannmaat F Torpedo-Matrosen Reichsministerapplic — Die Bergungs- Torpedoboots find geht. Das Torped lozen; es ist ungem boot 8 66 ist weg eingelaufen.

Samburg, Moller in der Sad Italienem Schädel e Seine Frau und d gebot hatte, wurde

Jena, 23. Kaufmann Störze der Jagd in den R

Palermo, einem großen Holz großer Brand aus; der Carnison sind auf seinen Ferk zu

Die Hiege würdige Geschäfte reichliche Gelegen

Empf von jezt an, jed erste Qualität

Windst Josef Delmech, 2

Panama Holz=

W aus der Seifen-Fabr & Ren, Warmen- Garton netto Inbal weise zum Fabrikat Weinverkauf für

H. Winkels, handlung, Gredendeb

Ans. Mann in i. bürgerl. Gmte, Mldas bebozt. Offert. m E. 95 a. d. E. er

Damenstrum Eintragsgebühren

lagt wo. | D. Barjau, Krämerstr. 11.

